



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1.25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Reutlingen. — Druckerei: Dr. G. Hübner & Co., Wildbad; Hochdruck-Verlagsgesellschaft Hübner & Co., Stuttgart. — Postfach 20174 Stuttgart. — Abonnementpreis: Im Einzelnen 16 Pf. im Viertel 48 Pf. im Halbjahr 96 Pf. im Jahr 1.92 RM. — Abdruck nach vorheriger Genehmigung. — Inhalt der Anzeigenannahme täglich 8 Uhr vormittags. — In Anzeigenfällen oder wenn geschäftliche Beirathung notwendig wird, ist die Redaktion zu befragen. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Mittelstr. 56, Tel. 478. — Wohnung: Villa Hubertus

Stößt Japan vor?

Große Nervosität zwischen Peking und Schanghai — Ablösung der fünf chinesischen Nordprovinzen? — Englisch-japanische Reibereien

Die Welt wird gut tun, ihre Aufmerksamkeit nicht ganz an Abessinien zu verschenden. Es begeben sich in ferneren Osten Dinge, die für die Machtverteilung auf der Erde nicht minder bedeutend sind, als das, was zur Zeit in Ostafrika geschieht und im Mittelmeer vielleicht bevorsteht.

Dass Japan das chinesische Reich als sein Einflugsgebiet auf dem asiatischen Festland ansieht, weiß man seit langem. Die Portion ist zu groß, als daß sie auf einmal bewältigt werden könnte. Mandschukuo war der erste Bissen. Die Verdauungspause, die man danach wohl oder übel einlegen mußte, scheint jetzt zu Ende zu sein. Schon seit Monaten ist ein Geplänkel um die fünf chinesischen Nordprovinzen, die an Mandschukuo angrenzen, im Gange. Das Programm, das in solchen Fällen üblich ist, hat sich prompt abgewandelt: „Zwischenfälle“, an denen natürlich derjenige, der Ansprüche erhebt, niemals schuld ist, militärische Demonstrationen, „Polizeiaktionen“ der Truppen, diplomatische Verhandlungen in mehr oder weniger ultimativer Form, schließlich „Entmilitarisierung“ der strittigen Zone durch ihren eigentlichen Besitzer und damit freie Bahn für den an den Toren wartenden Eroberer. Daß die Bevölkerung auf solche Politik nicht gerade in freundschaftlichem Sinne reagiert, daß sie eine feindselige Stimmung gegen die Macht entwickelt, von der die Bedrohung ausgeht, ist nur zu begreiflich. Aber das gibt ihr nur Anlaß zu neuen Forderungen.

An diesem Punkte sind die japanisch-chinesischen Beziehungen zur Zeit gerade angelangt. Japan sieht die europäischen Mächte im fernsten Westen so stark beschäftigt, daß es den zweiten Bissen seiner chinesischen Mahlzeit jetzt glaubt verschlingen zu können. Dazu muß zunächst der letzte Rest chinesischer Verwaltungshoheit in den begehrten fünf Nordprovinzen beseitigt werden. Also verlangte man Abberufung des in Peking noch sitzenden sogenannten „Militärischen Rats“. Gleichzeitig machte sich in diesen Gebieten eine separatistische Bewegung bemerkbar, die ganz bestimmt nicht auf chinesischem Acker gewachsen war. Man nennt in Ostasien auch ganz offen den Mann, der sie organisiert hat: es ist der japanische Generalmajor Kenji Doihara, der Leiter des japanischen Geheimdienstes auf dem Festland. Er hat seinerzeit schon den politischen Abfall der Mandchuren vorbereitet und er ist jetzt mit ähnlichen Methoden in den Nordprovinzen an der Arbeit.

Wie stark diese Vorgänge die chinesischen Patrioten berühren, hat das Attentat gezeigt, das kürzlich auf den Ministerpräsidenten der Nanjingregierung verübt wurde. Es ist reichlich unklar, ob es tatsächlich ein kommunistischer Mordanschlag war. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Täter, ein Mitglied der Kuomintang, der chinesischen Freiheitsbewegung, seiner Enttäuschung über die den japanischen Forderungen allzu nachgiebige Haltung der Nanjingregierung Ausdruck geben wollte. Der Anschlag wurde verübt in dem Augenblick, als neue schwerwiegende Entscheidungen zu fällen waren.

Noch ist nicht genügend geklärt, was innerhalb der Kuomintang und des Kabinetts von Nanjing inzwischen vorgegangen ist. Fest stehen aber die folgenden Tatsachen: Nanjing hat sich plötzlich mit der Verordnung, durch die die chinesische Währung vom Silber losgelöst und an das Pfund Sterling angehängt wird, unter gleichzeitiger Einziehung aller Silberbestände des Landes wirtschaftspolitisch von Japan abgewandt. Hinter der Aktion steht das Angebot einer britischen Anleihe an China in Höhe von 250 Millionen Dollar. Das versteht man in Tokio so, daß Nanjing, um der japanischen Umklammerung zu entgehen, Anlehnung an London sucht, und man vermutet, daß Sir Frederick Leith-Ross, der englische Finanzminister, der eben in Nanjing war, der Anreger des neuen politischen Kurles ist. Die japanische Regierung ist völlig überrascht worden und protestiert jetzt vor allem gegen die Anleihe, die ihrer Meinung nach den Wiederaufbau Chinas „aus eigener Kraft“ unmöglich mache. Man wünscht, daß China diese „Aktion“ aus Tokio beziehe.

Nun hat sich in den letzten Tagen die Lage dadurch kompliziert, daß, in einiger Entfernung von dem nordchinesischen Streitobjekt, in Schanghai, ein „Zwischenfall“ geschehen ist, der auch wieder Japan auf den Plan rief. Ein japanischer Marinejagdflugzeug ist von einem unbekannten Täter erschossen worden. Darauf Abordnung japanischer Flotteneinheiten nach Schanghai und ein japanisches Ultimatum an die zuständige chinesische Behörde, das besagt, daß Japan selbst eingreifen würde, wenn man den Mörder nicht ausfindig mache. Eine Truppenabteilung ist bereits gelandet und hat die nach den Vorgängen von 1932 neutralisierte Zone um Schanghai besetzt. Es sind also alle Voraussetzungen dafür geschaffen, daß neue Verwicklungen entstehen können. Ein Streit um die Ratsfuge der „Internationalen

Wiederholung“ in Schanghai vermagst noch die japanisch-britische Spannung, die durch die Anleihefrage akut geworden ist.

Auf jeden Fall scheint Japan in Schanghai auf eine Gewaltlösung zuzusteuern. Es hat bekanntlich schon im Jahre 1932 versucht, sich der Stadt zu bemächtigen. Vorwand war damals eine antijapanische Boykottbewegung in der chinesischen Bevölkerung. Es ist zu heftigen Kämpfen zwischen chinesischen und japanischen Truppen gekommen und nur der Einspruch der europäischen Mächte, vor allem Englands, hat die Japaner damals daran gehindert, ihr Ziel zu erreichen. In die feiner Zeit getroffene Vereinbarung einer neutralisierten Zone, die neue Zusammenstöße verhindern sollte, hält sich Tokio in diesem Augenblick nicht mehr gebunden. Es hat starke Patrouillen in diesen Gebietsstreifen vorgeschickt.

Auf jeden Fall deutet alles darauf hin, daß eine Entscheidung in der chinesischen Frage jetzt versucht werden soll. Auch Nanjing ist sich darüber klar. Man meldet sogar, daß in der entmilitarisierten Nordzone wieder chinesische Truppen ausgetaucht seien, die die Aufgabe hätten, den Abfall der fünf Provinzen zu verhindern. Die Vorgänge in Schanghai zeigen aber deutlich, daß es sich bei den weiteren Ereignissen nicht um eine rein chinesisch-japanische Auseinandersetzung handeln wird, sondern daß die europäischen Mächte, die im fernsten Osten interessiert sind, unmittelbar berührt werden. Und das in einem Zeitpunkt, in dem sie in Europa um einen großen Einsatz wüßeln.

Vor den englischen Wahlen

Es hat selten so langweilige Wahlen in England gegeben. In den wichtigsten Fragen sind sich die Gegner einig. Und in den paar Fragen, in denen sie sich nicht einig sind, beruht dies auf einem Mangel an Logik. Die Labour-Partei möchte, daß England in Genf gegen Italien einen viel schärferen Ton anschlägt, als ihn der „junge Herr Eden“ auf Weisung von London bisher angeschlagen hat. Labour will Laten sehen, Laten, die unbedingt nach Kriege führen müßten. Es sind wieder einmal die Pazifisten, die zum Kriege behen, aber gleichzeitig ihrem Lande die Kriegserklärung verweigern wollen. Labour also fordert schärferes Auftreten gegen den Friedensbrecher, mag die eigene Küftung auch unzulänglich sein. Die Regierungsparteien sind zwar auch nicht gerade Lämmer, möchten aber doch den Friedensbrecher besuchamer anlassen, um erst einmal Zeit für die Verstärkung der Küftungen zu gewinnen. Beide rufen: Genf, Genf und nochmal Genf.

Was soll das Publikum davon halten, wenn ihm diese Spitzindigkeiten aufgetischt werden? 24 Frauen und zwei Männer hatten sich eingefunden, als der Außenminister Sir Samuel Hoare über diese doch immerhin interessanten Dinge in Chelsea, dem sogenannten Künstlerviertel Londons, eine Wahlrede halten wollte. Nach dem Willen der Regierung soll die englische Flotte bis zu den Wahlen so schlecht wie möglich aussehen. Boshafte Leute behaupten, man hätte diese Flotte nur nach Alexandrien geschickt, damit die Leute zu Hause nicht sehen, wie gut sie vielleicht doch schon ist. Ein Wahlredner hat das Nelson-Wort „England erwartet, daß jeder seine Pflicht tut“ abgewandelt in ein Baldwin-Wort: „England erwartet, daß jedes Schiff einen möglichst schlechten Eindruck macht bis — nach den Wahlen!“ Die Opposition aber lobt nun diese Flotte über den grünen Klee, und hierbei hat sich der frühere Marineminister der Labour-Regierung, Herr Alexander (heines Zeichens Vorsteher der Konsumvereine), einige militärische Indiskretionen geleistet, die von der Wahlpropaganda der Regierung als „Verrat militärischer Geheimnisse“ gebrandmarkt werden. „Diese Leute sollen wir die Befehlsgewalt über unsere herrliche (selber finanziell vernachlässigte) Marine ausliefern!“ Herr Alexander hat nur das Märchen zersören wollen, daß diese Flotte gegen Luftangriffe hilflos sei. Er hat berichtet von dem wundervollen Kluaabwehr-

Kurze Tagesübersicht

Durch eine Verordnung der Reichsregierung wird die Ausfuhr wichtiger Lebensmittel und industrieller Rohstoffe verboten.

In Berlin findet die Internationale Polizei-Funk-Tagung statt.

Italien hat bei den Sanktionsmächten Einspruch gegen die Sühnemaßnahmen eingelegt sowie Gegenmaßnahmen angekündigt.

In italienischen Kreisen rechnet man mit einer baldigen Entscheidungsjahrsfrist im Gebiet um Matalle.

Nach Meldungen aus Schanghai und Nordchina spitzt sich die Lage im fernsten Osten immer mehr zu.

Bei Smyrna ist ein türkischer Passagierdampfer untergegangen, wobei 60 Personen ertranken.

geschützt, über dessen phantastische Erfolge aber schon am 14. März der Admiral a. D. Sir Roger Keyes das erstaunte Unterhaus aufgeklärt hatte. Aber immerhin: Berrat militärischer Geheimnisse durch einen Marineminister, das könnte schon bei geschickter Propaganda die zwei Millionen schwankender Wähler in Bewegung setzen, die bei englischen Wahlen den Ausschlag zu geben pflegen.

Beragewärtigen wir uns kurz das Wahlsystem. Es sind keine Verhältniswahlen, und es gibt keine Stichwahlen. Wenn drei Kandidaten aufmarschieren, zieht in das Unterhaus daher oft derjenige Kandidat ein, der weniger Stimmen hat als seine beiden Gegner zusammen. Bei den Krisenwahlen von 1931 feierte dieses System seinen Triumph der Unlogik und zugleich seinen Triumph der praktischen Vernunft. Denn Wahlsysteme sind dazu da, Regierungen zu ermöglichen, die regieren können. Was schadet es da, wenn 25 000 Stimmen genügen, um einen konservativen Abgeordneten zu wählen, und 120 000 nötig waren, einen Labour-Mann nach Westminster zu schicken! Viele Millionen von Reststimmen fielen unter den Tisch. Mit 12 Millionen Stimmen erkämpfte sich die Nationalregierung 550 Mandate, mit etwas über sechs Millionen Stimmen mußte sich Labour mit 52 Mandaten bescheiden. Labour, das im Volk nur zwei Millionen Stimmen verloren hatte, wurde im Parlament aufgegeben. Nun weiten die Leute in England auf das Ergebnis der Wahlen. In der Bäre schwanken Angebot und Nachfrage zwischen 180 und 200. Man rechnet damit, daß die Mehrheit der Regierung über alle anderen Parteien zusammen von etwa 450 auf etwa 200 zurückgeht, daß die Nationalregierung einen Mandatsverlust von 125 erleidet. Das wäre recht wenig, und die Regierung könnte einen solchen Rückgang als Erfolg buchen. Wir überlassen das dem englischen Volk, das am 14. November zur Urne geht. (D.W.)

Verbot der Ausfuhr

gewisser wichtiger Lebensmittel und industrieller Rohstoffe

Berlin, 12. Nov. Im Reichsanzeiger vom 12. November 1935 ist eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht worden, durch die die Ausfuhr gewisser wichtiger Lebensmittel und industrieller Rohstoffe verboten wird. Bei den Lebensmitteln handelt es sich um alle Speisefette und -öle sowie um Kartoffeln; bei den industriellen Rohstoffen in der Hauptsache um die Rohstoffe für die Textilindustrie, für die Eisen- und Metallindustrie und für die Kautschukindustrie, sowie um Häute, Felle und Teile aller Art. Nicht in der Verordnung aufgeführt sind Kohle und Kupfer, für die schon seit langem eine Ausfuhrkontrolle besteht.

Die neuen Ausfuhrverbote haben ausschließlich den Zweck, innerwirtschaftlichen Notwendigkeiten Deutschlands Rechnung zu tragen. In den letzten Wochen hat sich nämlich zunehmend die Tendenz bemerkbar gemacht, daß von dem um Deutschland liegenden Ländern die genannten Lebensmittel und Rohstoffe aus Deutschland ausgeführt werden. Unter anderem ist Margarine ausgeliefert und ausgeführt worden. Bei Kartoffeln veranlaßt die Tatsache zur Vorsicht, daß Deutschland in diesem Jahr nicht die gewohnte reichliche Ernte hat. Für die genannten industriellen Rohstoffe (mit Ausnahme von Eisen) ist Deutschland niemals Ausfuhrland, sondern im Gegenteil Einfuhrland gewesen. Es ist daher ganz wirtschaftswidrig, wenn jetzt plötzlich diese Rohstoffe aus Deutschland ausgeführt werden. Dazu kommt, daß die Weltmarktpreise für die meisten der genannten Erzeugnisse eine steigende Richtung haben. Einen Ersatz für etwa ausgeführte Rohstoffe könnte Deutschland daher wahrscheinlich nur zu höheren Preisen und unter erhöhten Devisenaufwendungen beschaffen. Bei der gegenwärtigen Rohstoff- und Devisenlage Deutschlands ist es klar, daß solche Ausfuhr mit dem wirtschaftlichen Allgemeininteresse in Widerspruch stehen. Andererseits konnten sie mangels gesetzlicher Vorschriften von den Verwaltungsbehörden bisher nicht verhindert werden. Daher ist es notwendig, die zur Verhinderung oder zur Kontrolle solcher Ausfuhr erforderliche rechtliche Grundlage zu schaffen. Dies soll durch die neue Verordnung geschehen.

Aus vorstehendem ergibt sich zugleich, daß die Ausfuhrüberwachung für die genannten Waren nicht als Dauermaßnahme der deutschen Handelspolitik gedacht ist, sondern nur so lange gelten soll, als die besonderen Umstände andauern, die zu der Maßnahme Anlaß gegeben haben. Ein besonderer Zweck verfolgt das Ausfuhrverbot für Eisenhalbzug und Walzwerkzeug, das dazu dienen soll, die Durchführung der internationalen Industrie-Vereinbarungen der Privatwirtschaft zu sichern.

Der Lager- und der Freihafenverkehr werden durch die Ausfuhrverbote nicht berührt. Die Ausfuhrverbote treten am 16. November in Kraft, mit Ausnahme des Ausfuhrverbots für Eisen. Dieses Ausfuhrverbot tritt aus technischen Gründen erst am 25. November in Kraft.

Internationale Polizei-Funk-Tagung

Berlin, 12. Nov. Am Dienstag vormittag trat der Funk-Fachauschuß der „Internationalen Kriminalpolizeigewerkschaft“ im preußischen Innenministerium zu seiner ersten Arbeitstagung zusammen. Außer den deutschen Vertretern haben Frankreich, Litauen, Polen, Unan, Libehoslowakei, Holland,

Rumänien, Oesterreich, Spanien und die Schweiz Polizeifunktionäre für die internationale Verbrecherbekämpfung überaus wichtiger Konkurrenz abgeordnet.

Nach einer Begrüßungsansprache des Generalsekretärs der Internationalen Kriminalpolizeikommission, Hofrat Dr. Dreßler-Wien, eröffnete der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, im Namen des Reichs und preussischer Minister des Innern die Tagung. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß seiner persönlichen Anregung auf der letzten Tagung der „Internationalen Kriminalpolizeikommission“ in Kopenhagen Folge geleistet und der Internationale Funkfachausschuß nach der Hauptstadt des neuen Deutschland einberufen worden ist. Zum erstenmal überhaupt tagte der Internationale Funkfachausschuß in Deutschland, das für diese Tagung besonders geeignet sei, denn von Deutschland ging die Anregung zur Schaffung des internationalen Polizeifunknetzes aus. Als das internationale Polizeifunknetz geschaffen wurde, übernahm die Polizeihauptstelle des Deutschen Reiches in Berlin die Aufgaben der „Internationalen Polizei-Funkstelle“, die sie nunmehr seit sechs Jahren innehat. Ein großer Teil der europäischen Staaten sei heute bereits an dieses internationale Polizeifunknetz angeschlossen. Viele ständen jedoch noch abseits und andere sind nur als Empfänger angeschlossen. Ein Netz, das jedoch noch offene Stellen aufweise, könne seinen Zweck nicht voll erfüllen.

Generalleutnant Daluge gab daher der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tagung dazu beitragen würde, auch die übrigen Länder für den Anschluß an das internationale Polizeifunknetz zu gewinnen und die technische Weiterentwicklung zu fördern.

Beisetzung von Frau Förster-Niehsche

Halle an der Saale, 12. Nov. Am Dienstag wurde Frau Förster-Niehsche, die Schwester des großen Philosophen, in ihrem Geburtsort, dem Dorf Köden bei Magdeburg, zur letzten Ruhe bestattet. Viele führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates waren zur Beisetzung erschienen. An der offenen Gruft der Familie Niehsche hielt Superintendent Förster-Zeig, ein Neffe der Verstorbenen, die Grabrede, der er die Stelle aus dem Markus-Evangelium: „Sie hat getan, was sie konnte.“ Worte Christi an Maria in Bethanien, zugrunde legte. Für die Niehsche-Stiftung und als persönlicher Freund der Verstorbenen sprach Professor Dr. Festinghaus der Toten warm empfundene Abschiedsworte ins Grab nach. Im Ringen um letzte Erkenntnisse habe sie ihre Kräfte erschöpft. Unter Glockengeläut wurde der Sarg in die Gruft am schlichten Dorfkirchlein geleitet, wo die Tote an der Seite der Eltern und ihres großen Bruders, ihrem Wunsch entsprechend, ihre letzte Ruhe gefunden hat.

Straßenbahnzusammenstoß in Essen

19 Verletzte

Essen, 12. Nov. Am Dienstag morgen fuhr ein Straßenbahnzug der Linie 2 an der Haltestelle Hermann-Göring- und Horst-Wessel-Straße von hinten gegen einen dort haltenden Straßenbahnzug der Linie 15. Der Motorwagen der Linie 2 und der Anhänger der Linie 15 wurden so stark beschädigt, daß sie aus dem Verkehr gezogen werden mußten. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Während 16 nach ärztlicher Behandlung entlassen werden konnten, mußten 3 schwerer Verletzte den städtischen Krankenhaus angeführt werden.

Neubildung des Memelbirektoriums

Wieder ein Bruch des Statuts

Memel, 12. Nov. Der Gouverneur des Memelgebietes hat einen der fünf litauischen Abgeordneten des memelländischen Landtages, den früheren Hafendirektor Borchertas, mit der Bildung des Direktoriums beauftragt. Borchertas hat seine Fühlungnahme bereits angenommen.

Nachgehend für die Ernennung des Präsidenten des Direktoriums ist nach dem Statut nichts anderes als das Wahlergebnis. Die fünf litauischen Abgeordneten, also auch der litauische Abgeordnete Borchertas, sind nur auf dem Rücken der aus Großlitauen zum größten Teil widerrechtlich eingebürgerten Elemente in den Landtag hineingekommen. Ihnen gegenüber steht die geschlossene Einheitsliste mit 24 Abgeordneten. Es ist sonderbar, daß der litauische Gouverneur in dieser unvergleichlich größeren Anzahl keinen Präsidenten finden will. Die Beauf-

tragung eines Vertreters der kleinen litauischen Minderheit ist wiederum eine Herausforderung der gesamten Bevölkerung des Memelgebietes und steht in kräftigstem Gegensatz zu den Bestimmungen des Statuts, zum Hoager Urteil vom 11. August 1932 und vor allem den in jüngster Zeit wiederholt abgegebenen feierlichen Versprechungen der litauischen Regierung gegenüber den Signatarmächten und sogar vor dem Völkerbund.

Aus diesem Auftrag des litauischen Gouverneurs ist zu ersehen, daß die litauische Regierung nach wie vor nicht daran denkt, die Autonomie entsprechend den Bestimmungen des Statuts durchzuführen zu lassen. Zum mindesten muß die vom litauischen Gouverneur eingeleitete Aktion als eine Verschleppung der Direktoriumsbildung gewertet werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Signatarmächte der Memelkonvention zu diesem Vorgehen der litauischen Behörden stellen werden.

Einführung einer litauischen Sonderpolizei für das Memelgebiet

Memel, 12. Nov. Die litauische Regierung hat beschlossen, in Memel eine neue Polizeitruppe in einer Stärke von 62 Mann nach dem Vorbild der sogenannten Kownoer „Reservepolizei für außergewöhnliche Zwecke“ einzusetzen. Diese Polizei, die auch eine Abteilung berittener Polizisten enthalten soll, wird in Memel nicht wie in Kowno der ordentlichen Polizei, sondern der Staatspolizei angegliedert. Zum Leiter ist ein höherer Beamter der Kownoer Reservepolizei ernannt worden.

Nach dem Memelstatut ist das gesamte Polizeiwesen Sache der autonomen Organe. Artikel 20 des Statuts bestimmt, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Memelgebiet durch die Polizei gesichert wird, die den Behörden des Memelgebietes untersteht. Im Notfall kann diese die litauische Regierung um Beistand ersuchen. Dieser Fall ist nicht eingetreten. Nach dem Artikel 20 des Memelstatuts darf die litauische Regierung im Memelgebiet nur Grenz-, Zoll- und Eisenbahnpolizei unterhalten. Es kann also nicht angenommen werden, daß die litauische Regierung ihre Maßnahme auf Grund des Artikels 20 des Statuts getroffen hat. Vielmehr stellt die Einführung dieser litauischen Polizeitruppe im Memelgebiet eine ernste Verletzung des Statuts dar.

Italien hat viel geleistet!

Politische und wirtschaftliche Erfolge von Regierung und Generalstab von Oberstleutnant a. D. Venary

„Man soll den Feind nie am Grünen Tisch verachten, vielmehr sich an seine Stelle versetzen und sich fragen, was man in seiner Lage tun würde. Je mehr Hindernisse man in seinen Plänen voraussetzt, desto weniger wird man nachher bei der Ausführung finden. Kurz, man muß alles voraussehen, alle Schwierigkeiten erkennen und sie zu beseitigen wissen.“ Diese weisen Worte des großen Preußenkönigs in seinen Generalprinzipien des Krieges gilt für koloniale Feldzüge noch mehr als für kriegerische Unternehmungen an den Grenzen des eigenen Landes. Man muß es den Italienern lassen, daß sie dies Wort beherzigt haben.

Schon die Mobilisationsmaßnahmen in der Heimat zeigen dies. In wenigen Monaten ist das Heer von knapp 300 000 Mann auf eine Million gebracht worden und wird nach Einziehung der jüngsten Rekrutenklasse, da ältere Jahrgänge nicht entlassen werden, bald 1,2 Millionen zählen. Die nach Afrika abgegebenen geschlossenen Divisionen und Sonderverbände sind in der Heimat durch Neuaufstellungen ersetzt worden. Die Ausrüstung, die Ausbildung und der Abtransport der mobilen aktiven Truppen und der fast ebenso starken Schwarzhemdenverbände hat sich reibungslos vollzogen.

In Eritrea und Somaliland, die als Sprungbrett für die Angriffsbewegungen dienen sollten, ist alles zur Aufnahme der nach und nach eintreffenden Truppen musterhaft vorbereitet worden. Der Hafen Massaua, der kaum 300 Tonnen im Monat bewältigen konnte, ist heute schon in der Lage, fast den gesamten Tagesbedarf der Nordarmee, der auf 3000 Tonnen geschätzt wird, umzusetzen. Die Steigerung seiner Leistungsfähigkeit auf 4000 Tonnen soll bevorstehen. Der Ausbau des Schienenstranges nach Asmara hat trotz seiner Eröffnung durch eine Seilbahn nicht ganz damit Schritt halten können. Noch immer mühen Lasttra-

wagenkolonnen und Karawanen helfend eingreifen. Im Süden sind der Hafen Bogosio und die von der Küste in das Innere des Landes führende Straße in ähnlicher Weise ausgebaut worden. Große Lager, Stapelplätze und Lazarette sind in beiden Kolonien entstanden.

Hinter dem vorrückenden Heer sind die Ingenieure und Arbeiter hergezogen, haben die Generalstabsoffiziere und Intendantenbeamten Tag und Nacht ihre ganze Kraft darauf angelegt, daß der Nachschub keinen Augenblick stocke, daß die Hilfsquellen des besetzten Landes zu seiner Entlastung voll ausgenutzt wurden. Ein paar Zahlen mögen den Umfang der geleisteten Arbeit deutlicher beleuchten.

Die zu versorgende Nordarmee zählt augenblicklich etwa 100 000 Mann mit 230 Geschützen, 2300 Maschinengewehren und 92 Panzerwagen. Zu ihrer Versorgung stehen etwa 700 Kamele, 18 000 Maulesel, 10 000 Pferde als Tragtiere und 7000 Lastkraftwagen zur Verfügung. In dem neu besetzten Gebiete sind bisher 182 Kilometer Straßen, 121 Brunnen und eine Reihe von Staubecken zur Wasserversorgung von Mensch und Tier fertiggestellt worden. Der König von Italien hat die Leistungen des Nachschubs auch voll anerkannt, indem er seinem Leiter vor wenigen Tagen einen hohen Orden verlieh.

Freilich, an Schwierigkeiten hat es nicht gefehlt und wird es auch in Zukunft erit recht nicht fehlen. Afrikanisches Klima und afrikanische Wege haben ihre Tücken. Weit über 100 Lastkraftwagen sollen bereits in die Abhänge des Gebirges gestürzt sein, unzählige Pferde und Maultiere werden zweifellos ihr Schicksal geteilt haben. Regengüsse verwandeln immer wieder die Wege im Norden und Süden in Schlammrinnen, ganze Landschaften in Schlammteiche.

Die italienische Heeresleitung läßt sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Sie läßt sich auch durch die außenpolitische Lage, für die eine Beschleunigung der Kriegsführung und eine rasche Entscheidung unzweifelhaft von größtem Nutzen sein würde, nicht von ihrem methodischen Vorgehen abbringen.

Die Nordarmee hat inzwischen Makale erreicht, aber die Hauptkräfte der Abessinier haben nach wie vor in den Kämpfen nicht eingegriffen. Dagegen hat der Widerstand ihrer Nachhut, besonders im Süden, sich vertieft, kommt der Kleinkrieg immer mehr in Fluß. Bedenklich stimmen die immer wiederkehrenden Nachrichten von dem Abfall von Stammeshäuptlingen, die, wenn sie auch sicher propagandistisch von den Italienern stark in den Vordergrund gerückt werden, doch eine wenig geschlossene Einheitsfront des abessinischen Volkes erkennen lassen. Als Gegengewicht sinnen die Abessinier das Lob eines mohammedanischen Großen aus dem Somaliland, Rasmasch Mohammed, der, an der Spitze seiner Getreuen, die Seele des Kleinkrieges in Ogaden sein soll.

Im italienischen Volke ist von Uneinigkeit nichts zu spüren. Im Gegenteil. Es scheint unter dem Druck der Sühnemaßnahmen sich immer enger zusammenzufinden und das abessinische Abenteuer, das anfangs ganz und garnicht den ungeteilten Beifall der großen Masse fand, als ein wahrhaft vaterländisches Unterfangen seines Führers anzusehen.

Italienische Protestnote

gegen die Sühnemaßnahmen

Rom, 12. Nov. Die italienische Regierung hat am Montagabend an ihre diplomatischen Vertretungen in sämtlichen Sanktionsstaaten eine sehr ausführliche Protestnote gegen die Sühnemaßnahmen gerichtet, die den entsprechenden Regierungen überreicht worden ist.

Von zuständiger italienischer Seite wird erklärt, daß die Protestnote keineswegs mit der vor wenigen Tagen von Italien in Kairo überreichten Protestnote gleichlautend ist, die natürlich schon deswegen ganz anders abgefaßt sei, weil Ägypten als Nichtmitglied des Völkerbundes zur Teilnahme an den Sühnemaßnahmen überhaupt nicht verpflichtet sei.

Wortlaut der Protestnote

Rom, 12. Nov. Die italienische Regierung hat an die Sanktionsstaaten eine Protestnote gerichtet, in der „stärkster und entschiedenster Protest gegen die Schwere und die Ungerechtigkeit“ der Sühnemaßnahmen erhoben wird.

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blanc-Gismann

85 Katholik verboten

Lächelnd schaute sie zu ihm auf und wie ein Hauch kam es über ihre Lippen:

„Du bist heimgekehrt — du lebst — mein Harald — mein Romeo!“

Aber die freudige Erregung war zu gewaltig, dieses Wiedersehen zu unerwartet, so daß Reginas schwache Kräfte diesen Ansturm nicht auszuhalten vermochten.

Sie sank in die Kissen zurück und schloß die Augen, ihr Gesicht erbläute und gleich dem schneeweißen Beinen, auf dem sie lag, so daß Harald erschrocken aufschrie:

„Regina, Liebling, was ist dir? Sieh mich doch an. Schläge doch deine Augen wieder auf.“

Und Regina überwand schon nach kurzer Zeit den Schwächeanfall. Wieder tauchte ihr Blick tief in den Haralds und aufzubekend schlug sie die Arme um seinen Hals.

„Nun wird alles Glück sich so erfüllen, wie wir es seit langem erträumt haben.“

Leise zog sich Frau Christine zurück, um die beiden Liebenden allein zu lassen.

Jetzt durfte kein Dritter dieses wunderbare Glück stören. Unwillkürlich stand Frau Christine vor der Tür still und faltete die Hände.

Aus tiefstem Herzen betete sie:

„Vater im Himmel, laß es nun endlich Frieden werden zwischen den Overhofs und den Falkenbergs.“

Dann ging sie langsam die Treppe hinunter nach dem Zimmer des Gatten. Sie mußte mit ihm sprechen, mußte ihn noch einmal bitten, nun endlich allen Hader zu begraben und dem Heimgekehrten die Hand zur Versöhnung zu bieten.

Doch als sie vor der Tür des Wohnzimmers ankam, hemmte sie ihre Schritte, denn die harte Stimme ihres Mannes klang an ihr Ohr.

„Was sagen Sie da, Hochwürden? Der junge Falkenberg ist auf den Hof gekommen, er hat es wieder gewagt, dieses Haus zu betreten? Und Regina, mein Kind, will er sich ertrogen?“

Erschrocken presste Frau Christine die Hand auf das schmerzende Herz.

Wie haßerfüllt das klang, wie unverdönllich!

Arme Regina! Armer Harald!

Zugleich vernahm die Lauschende die begütigende Stimme des Pfarrers.

„Ihr sollt euch nicht wieder so erregen, Martin Overhof, sondern endlich euch damit abfinden.“

„Nein, geben Sie sich keine Mühe, zum Frieden zu reden, Hochwürden“, unterbrach ihn Martin Overhof. „So lange ich noch der Herr hier bin, soll kein Falkenberg.“

Aber die Stimme des Bauern erstarrte in einem unverständlichen Murmeln und Frau Christine, die sich haltend an den Türpfosten lehnte, hörte nur noch, wie er schrie:

„Ja, Sie haben recht, Hochwürden. Ich kann die Dinge nicht mehr aushalten, ich kann mich nicht dagegen wehren, daß ein Falkenberg in meinem Hause ein- und ausgeht und mir das Herz meines Kindes stiehlt.“

„Dorum solltet ihr an das alte Bibelwort denken, Martin Overhof, das da sagt: „Liebet eure Feinde!“ — Weshalb wollt ihr also diesen erbitterten Kampf noch weiterführen? — Es ist ja doch alles vergebens, denn die Liebe hat den Sieg über allen Hader davongetragen. Öffnet also euer verhärtetes Herz endlich der Liebe, Martin Overhof.“

Aber die ernststen, mahnenden und eindringlichen Worte des Pfarrers gingen wirkungslos an Martin Overhof vorüber.

Schrill lachte er auf und rief:

„Mein Herz weiß nichts von Liebe; ich hasse alles, was Falkenberg heißt.“

Da schloß Frau Christine müde davon und gab alle Hoffnung auf, daß es je gelingen würde, ihren Mann zum Frieden mit den Falkenbergs zu bringen.

Und sie behielt recht.

Alle Bemühungen, ihn verständlich zu stimmen, scheiterten. Nichts vermochte sein Herz weicher zu stimmen.

Und als Regina mit Harald von Falkenberg vor ihm stand und um seinen Segen bat, wies er sie mit höhnischen Worten ab.

Und von Stund an wurde er mit noch verbitterter.

Er haderte mit Gott und der Welt und als in der Kirche von Anheim die Hochzeitsglocken zur Trauung Regina

Overhofs und Harald von Falkenbergs läuteten, da ballten sich seine Hände zu Fäusten, und während das Brautpaar vor dem Altar sich ewige Liebe und Treue gelobten, sagte der Blinde immer wieder vor sich hin:

„Ich hasse die Falkenbergs — ich hasse sie und werde sie immer und immer hassen!“

Das Brautpaar aber lauschte mit leuchtenden Augen den Worten des alten Pfarrers, der heute mit besonderer Liebe und Herzlichkeit sprach:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelnzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz — oder eine klingende Schelle.“

Alle Dorfbewohner, die gekommen waren, um Zeuge davon zu werden, wie sich die Overhof und der Falkenberg in Liebe verbanden, freuten sich aufrichtig darüber, daß nun endlich der Zwist und Hader der beiden Geschlechter ein Ende hatte.

Von allen Seiten wurde das Brautpaar nach der Trauung umringt. Man wünschte ihm Glück und Segen auf den gemeinsamen Lebensweg.

Und unzählige Telegramme trafen ein.

Nur die Segenswünsche ihres Vaters begleiteten Regina nicht, als sie den Overhof für immer verließ und ihren Traugang auf Schloß Falkenberg hielt.

Doch sie hatte sich damit abgefunden.

Ihre Augen spiegelten reichstes, bestes Glück wieder.

Und als sie mit Harald allein war und er ihr den Brautkranz aus ihrem blonden Haar löste, lauschte sie mit glückstrunkenen Wächeln seinen zärtlichen Worten:

„Regina, Liebste, Du, wie oft habe ich von dieser Stunde geträumt, da du endlich ganz mein bist! Wie oft habe ich dich in Gedanken festgehalten, so fest wie in dieser Stunde.“

Und er nahm sie auf seine Arme und trug sie jauchzend durch alle Räume des Schlosses, blieb vor den Bildern seiner Ahnen stehen und jubelte:

„Seht, seht, die schönste Frau hat sich mir zu eigen gegeben und bringt mir nun das Glück ins Haus.“

In dem kleinen Mansardenstübchen des Overhofes aber saß Frau Christine und betete zu dem Lenker der Geschicke, damit er das Glück auf Schloß Falkenberg erhalten möge.

Schluß folgt.

Die italienische Regierung wendet ein, daß 1. die Gründe der italienischen Delegation seiner entsprechenden Prüfung unterzogen wurden und 2. daß der Völkerbundspakt nicht in seinen der gegenwärtigen Lage entsprechenden Bestimmungen angewendet worden ist.

Die nach der letzten Völkerbundsversammlung eingetretene Lage, fährt die Note fort, habe den italienischen Gründen und den Protesten Italiens bedeutungsvolle Befähigung gebracht. Die Bevölkerung Aßessiniens sei zahlreich gekommen, um sich unter den Schutz Italiens zu stellen. Die italienische Regierung habe die Sklaverei in den besetzten Gebieten aufgehoben und 16 000 Sklaven die Freiheit gegeben, die sie von der Regierung in Addis Abeba vergeblich erwartet hatten. Die befreite Bevölkerung sehe in Italien die Macht, die das Recht und die Fähigkeit habe, jenen hohen Schutz zu entlassen, den der Völkerbundspakt in Artikel 22 als eine Mission der Zivilisation anerkenne. Solchen seit den Genfer Entscheidungen eingetretenen Ereignissen müßte der Völkerbund Rechnung tragen und daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Die Note bekräftigt dann die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, der die Sanktionen beschließen habe, und wendet sich dann mit aller Schärfe gegen das Waffenaustrittsverbot nach Italien und die Aufhebung des gleichen Verbots zugunsten Aßessiniens. Eine solche Maßnahme, heißt es in der Note, sei weit davon entfernt, die Beendigung des Konflikts zu erleichtern; sie nähere nur seine Schwierigkeiten und drohe seine Dauer zu verlängern.

Die italienische Regierung wendet sich in der Protestnote weiter gegen die zahlreichen Maßnahmen von wirtschaftlichem und finanziellem Charakter, die gegen Italien ergriffen wurden. Solche Sanktionen würden zum erstenmal gegen Italien angewendet werden unter Umständen, die die italienische Regierung und das italienische Volk als ungerecht und willkürlich empfinden, und gegen die die Regierung stärkste Bewahrung einlegen müsse. Die Note weist auf die Folgen dieser Maßnahmen für die gesamte Weltwirtschaft hin und fährt dann fort:

Niemand wird das Recht und die Notwendigkeit bestreiten können, die eigene Existenz des italienischen Volkes zu verteidigen und zu sichern. Die italienische Regierung wird daher verpflichtet sein, Maßnahmen von wirtschaftlichem und finanziellem Charakter zu ergreifen. Die Unterbindung des ganzen italienischen Exportes ist mehr als eine wirtschaftliche Maßnahme, sie ist ein wahrer Akt der Feindschaft, der die unvermeidlichen Gegenmaßnahmen Italiens voll rechtfertigt.

Die Sanktionen und Gegenmaßnahmen, so wird weiter betont, würden schließlich die schwersten moralischen und psychologischen Folgen nach sich ziehen, indem sie eine Verwirrung der Geister bewirkten, die viel länger dauern könne als die Folgen der Sanktionen selbst. Italien hat sich bisher von der Genfer Institution nicht lösen wollen, ungeachtet seiner Gegnerschaft gegen das Vorgehen, das zum Schaden Italiens unternommen wurde; denn Italien wünscht zu vermeiden, daß dieser Konflikt noch zu schwierigeren Komplikationen führt. Im übrigen hat die italienische Regierung ihrerseits unterdessen alle Dispositionen getroffen, um zu verhindern, daß sich aus der gegenwärtigen Lage noch neue Gefahren entwickeln.

Die Note schließt: Die italienische Regierung wird sich freuen, zu wissen, in welcher Weise jede Regierung in freier und souveräner Willensbildung die Absicht hat, sich gegenüber den Zwangsmaßnahmen zu verhalten, die gegen Italien vorgeschlagen wurden.

Die Schweiz und die Sühnemaßnahmen

Bern, 12. Nov. Der Bundesrat hat am Dienstag zwei Beschlüsse hinsichtlich finanzieller und wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen gegenüber Italien gefaßt. Die wirtschaftlichen Maßnahmen bestehen darin, daß die Schweiz die Ausfuhr der sogenannten Schlüsselartikel nach Italien verbietet. (Antrag 4 des Verbindungs-ausschusses.)

Auf Grund der finanziellen Maßnahmen wird die Eröffnung von Krediten an die italienische Regierung oder an in Italien ansässige Personen verboten. Es sind aber Ausnahmestimmungen für die in Italien ansässigen Schweizer vorgesehen.

Erlaubniszwang für Einfuhr nach Italien

Rom, 12. Nov. Nach einer im Amtsblatt veröffentlichten Verfügung werden fast sämtliche zur Einfuhr nach Italien bestimmten Waren angebeschriftet und bedürfen einer besonders eingeholenden Erlaubnis, um eingeführt zu werden. Auf der Liste werden u. a. Schweinefleisch, Butter, Kaffee, verschiedene Luxuswaren, Leder, Seide und zahlreiche Metalle aufgeführt.

Rom, 12. Nov. Wie die staatliche Valutenüberwachungsstelle zur Klärung beantragt, muß die italienische Ausfuhr nach Frankreich vorausbezahlt werden.

Suvich über das Vorgehen Italiens

Paris, 12. Nov. Das „Journal“ veröffentlicht eine Erklärung des italienischen Staatssekretärs Suvich, in der es u. a. heißt: Wenn wir diese Prüfung überstanden haben, wird man nach Stress zurückgehen und versuchen müssen, den englisch-französisch-italienischen Pakt wieder zustande zu bringen. Da wir viel Geduld haben, scheint es, daß die Sühnemaßnahmen ohne große Ergebnisse bleiben werden. Ich glaube an unseren Sieg. Dieser Feldzug war notwendig. Mussolini hat seinem Volke Brot versprochen. Sein Volk hat Vertrauen. Man möge Italien nicht etwa vorhalten, daß es sich an den Völkerbund hätte wenden können. Als Sieger, die durch den Frieden jedoch erniedrigt wurden, haben wir eine Politik der Besiegten betrieben. Jetzt möge man uns nur sechs Monate handeln lassen. Wir werden in Aßessinien die Zivilisation einführen. Wir werden in dieses Land Ordnung bringen. Wir können dort leben, und man wird erleben, wie dieses junge revolutionäre Italien sich an die Seite Frankreichs und Englands, also an die Seite der konservativen Völker, stellt.

Französische Stimmen zur Protestnote

Paris, 12. Nov. Ueber den Inhalt der Note, die der italienische Botschafter Cerruti am Montag Laval zur Kenntnis gebracht hat, stellen die Pariser Morgenblätter ziemlich einheitliche Vermutungen an.

Nach dem „Petit Parisien“ umfaßt die italienische Note etwa fünf Schreibmaschinenseiten. Sie erhebt zunächst gegen die finanziellen und wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen, die als schwere Ungerechtigkeiten bezeichnet werden, Einspruch. Dann folgen rechtliche Gründe, die die italienische Regierung gegen die Völkerbunds-Sühnemaßnahmen vorbringt. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die ziemlich scharf gefaßte italienische Mitteilung die schon an sich schwache internationale Stimmung nicht bessere. Man müsse hoffen, daß Italien bei seinen Gegenmaßnahmen nicht zu weit gehe, damit diese nicht wieder andere, schärfere Sühnemaßnahmen auslösen.

Auch der „Matin“ glaubt, daß die Note in entschiedenen Wendungen gehalten sei. Sie beziehe sich auf gewisse Ausfuhrverbote und lasse die Kündigung von Handelsverträgen mit Sanktionsstaaten durchblicken. Sie enthalte möglicherweise sogar italienische Vorbeugungsmaßnahmen, die heute oder morgen, also noch vor dem 18. November, durchgeführt werden könnten. Der Entschluß der italienischen Regierung werde in Europa bedeutsame Rückwirkungen haben und ein gewisses Unbehagen hervorrufen. Hoffentlich werde der italienisch-afrikanische Streit bald geregelt, damit durch eine Rückkehr zu den normalen Zuständen der für das Wirtschaftsleben der Mächte notwendige Warenaustausch wieder aufgenommen werden könne.

Das „Echo de Paris“ fragt, ob die Gegenmaßnahmen Italiens nicht viel weiter gehen, als lediglich die wahrscheinliche Kündigung der Handelsverträge. Werde die Macht des italienischen Heeres am Brenner, die schon durch die Abwendung von Rahmenverbänden, Material und Vorräten nach Ostafrika geschwächt sei, noch weiter vermindert werden? Sei Italien entschlossen, mit dem Völkerbunde zu brechen? Das „Echo de Paris“ beantwortet diese Frage nicht, weist aber auf die bedeutungsvolle Zusammenkunft des großen jährl. Rates hin, die am 16. November erfolgt.

Das „Deuvre“ deutet die Möglichkeit an, daß Italien sich vielleicht vom Völkerbund zurückziehen könnte, wenigstens während der Zeit der Anwendung der Sühnemaßnahmen. Im übrigen weist es auf die für England ungünstige Verhandlungslage hin, wenn die italienischen Truppen erst das Harrar-Gebiet besetzt haben, also den Landstreifen zwischen dem englischen Küstenland und Inner-Aßessinien. Die Engländer könnten kaum zulassen, daß italienische Truppen auf einer strategisch so wichtigen Stellung bleiben.

Vor Entscheidungskämpfen in Aßessinien?

Asmara, 12. Nov. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) Im italienischen Hauptquartier vergleicht man die augenblickliche Lage an der Nordfront mit der Ruhe vor dem Sturm. Immer mehr Anzeichen deuten darauf hin, daß die Aßessiner sich in der Erkenntnis, nicht mehr ausweichen zu können, auf eine Schlacht vorbereiten. Man nimmt an, daß diese Schlacht in der Gegend des Gebirgspasses des Amba Aladschi südlich von Matalle stattfinden wird. Trotz der großen Schwierigkeiten, die das Gelände dort bietet, wurden in dieser Gegend zahlreiche abessinische Feldlager festgestellt. Wann der erwartete Zusammenstoß mit den abessinischen Truppen stattfinden wird, ist vorläufig noch unbekannt. Sicher ist jedoch mit einer Frist von zwei Wochen zu rechnen, da die italienische Heeresleitung einen offenen Kampf erst dann annehmen wird, wenn nicht nur sämtliche Verbindungen mit der Etappe, sondern auch mit den benachbarten Frontabschnitten gesichert sind.

Nach hier vorliegenden Meldungen soll Ras Seoum mit nicht unterdrücklichen Truppen südlich von Tembien stehen, während sich Ras Kassa immer noch in Gobjam aufhalten soll. Die letzten Ereignisse an der Somalifront, die sich in ihrem weiteren Verlauf überhitzen können, scheinen nach italienischen Feststellungen Ras Kaufibu toplos gemacht zu haben. Er hat seine Verteidigungsstellung bei Harrar bezogen und erwartet Verstärkungen, die möglicherweise aber bereits zu spät eintreffen werden. Man hat in italienischen Kreisen den Eindruck, daß sich am Amba Aladschi und in der Gegend von Harrar das Schicksal Aßessiniens entscheiden wird.

Beschluß des Unterausschusses der Sanktionskonferenz

Genf, 12. Nov. Der Unterausschuss der Sanktionskonferenz für die laufenden Verträge hat am Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz von Basconcellos seine Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, in dem die verschiedenen Verträge, bei denen eine Abweichung von dem allgemeinen Zahlungsverbot als gerechtfertigt betrachtet wurde, angegeben sind. Basconcellos stellte fest, daß die Restzahlungen, die auf Grund dieser Verträge noch geleistet werden dürfen, etwa 1,5 v. H. des Gesamtwertes der italienischen Ausfuhr im Jahre 1934 darstellen.

Neue Besprechung Mussolini — Drummond

Rom, 12. Nov. Mussolini hat am Dienstag den englischen Botschafter Drummond zu einer längeren Unterredung empfangen. Ueber den Inhalt der Besprechung ist noch nichts bekannt geworden.

Friedensrede Roosevelts

Washington, 12. Nov. Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre am 11. November im ganzen Lande das Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Wieder ruhte um 11 Uhr alle Arbeit und das amerikanische Volk ehrte mit einem allgemeinen Schweigen von zwei Minuten die Toten. Zum erstenmal, seit vor 14 Jahren das Grab des Unbekannten Soldaten auf dem Arlington-Militärfriedhof bei Washington durch Präsident Harding feierlich der Nation übergeben wurde, begab sich wieder ein Präsident der Vereinigten Staaten an die geweihte Stätte, um abermals den Friedenwillen der Vereinigten Staaten zum Ausdruck zu bringen. In seiner Rede verklärte Präsident Roosevelt als die beiden Leitfiguren seiner Regierung den Wunsch, die Vereinigten Staaten davor zu bewahren, in einen Krieg hineingezogen zu werden und den festen Willen, in jeder nur möglichen Weise den Frieden zu fördern und vor den furchtbaren Folgen eines Krieges zu warnen. Roosevelt erinnerte dann an die bisherigen Bemühungen der Vereinigten Staaten zur Verhütung von Kriegen und fügte hinzu, daß die amerikanische Regierung auch dadurch dem Frieden diene, indem sie klar eindeutige Begriffe verwende, und einen Krieg auch Krieg nenne, wenn es sich um einen bewaffneten Einsatz in ein fremdes Land und Tötung von Menschen ohne Kriegserklärung handle. Er bedauere, daß die Welt bisher von den Friedensbemühungen so wenig Vorteil gehabt habe und daß das Vertrauen in die Heiligkeit internationaler Verpflichtungen im Schwinden begriffen sei. Das gegenwärtig heranwachsende Geschlecht kenne die Schrecken des Krieges nicht. Ihr erscheine das Heldentum auf dem Schlachtfeld als eine anregende und willkommene Abwechslung. Das amerikanische Volk werde dieser Täuschung aber nicht zum Opfer fallen; es wisse, daß der Begeisterung der wirtschaftliche Zusammenbruch für diejenigen folge, die den Krieg erleben. Amerika werde daher weiterhin für den Weltfrieden arbeiten, aber selbstverständlich gleichzeitig für eine angemessene Verteidigung seiner Landesgrenzen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sorgen.

Flug des amerikanischen Stratosphärenballons 22 000 Meter gestiegen

Chicago, 12. Nov. Der am Montag früh in Rapid City (Dakota) gestartete Stratosphärenballon Explorer erreichte eine Höhe von 22 570 Meter. Damit wäre bereits ein neuer

Weltrekord aufgestellt. Die Insassen teilten durch Radiotelephon mit, daß der Ballon sehr rasch steige. Das Thermometer zeige etwa 60 Grad Celsius unter Null. Als Standort wurde Gordon (Nebraska) angegeben.

Der Ballon ist in der Nähe von White Lake (Süd-Dakota) wohlbehalten gelandet. Um 22.13 Uhr MEZ. hatten die Insassen des Ballons durch Funkgespräch mitgeteilt, daß sie sich gegenwärtig in einer Höhe von 3000 Meter befänden und der Ballon jetzt 160 Meter in der Minute falle. Sie landeten ungefähr 75 Kilometer westlich des Ortes Pantan (Süd-Dakota). Kapitän Stevens berichtete gleichzeitig, daß die Außentemperatur in der höchsten erreichten Höhe minus 55 Grad Celsius betragen habe und daß gleichzeitig das Thermometer in der verriegelten Metallgondel 15 Grad Celsius angezeigt habe. Der Himmel unterhalb der Gondel erscheine als eine weite blauschattierte Fläche. Ueber dem Ballon sei der Himmel eine dunkle schwarze Fläche, die nach der Sonne hin noch schwärzer erscheine.

Als der Stratosphärenballon bei seinem Abstieg auf eine Höhe von 6900 Meter heruntergekommen war, haben die Insassen Ballast abgeworfen und die Geräte in der Gondel durch Fallschirme zur Erde gehen lassen. Sie wollten damit einen allzu raschen Abstieg des Ballons verhindern. Als der Ballon dann schließlich nur noch in einer Höhe von 300 Meter war, kletterten die Insassen auf das Dach der Gondel und überflogen langsam White-Lake.

Hauptmann Stevens, als er sich mit seinem Stratosphärenballon in einer Höhe von 9000 Meter befand, hat durch Funkgespräch auch mit London gesprochen. Das Funkgespräch soll eine Dauer von drei Minuten gehabt haben. Außerdem soll Hauptmann Stevens mit einem Großflugzeug Jungfergespräche gewechselt haben.

Mord in einem Neuyorker Wolkenkragerhotel

Neuyork, 12. Nov. Der 40jährige Dr. Fritz Gschhardt, der angeblich in Karlsruhe geboren sein soll und vor etwa einem Monat aus Deutschland nach Neuyork zurückgekehrt war, wurde am Dienstag unter geheimnisvollen Umständen in einem eleganten Wolkenkragerhotel der Neuyorker Ostseite von seiner Verlobten, Vera Strej, erschossen. Das Hotelpersonal hörte die Schüsse und rief die Polizei herbei, die Gschhardt mit einem Schlafanzug bekleidet und von vier Kugeln durchbohrt tot auf dem Fußboden seiner im 21. Stockwerk liegenden Wohnung auffand. Die Mörderin, die nach der Tat versucht hatte, über die Feuerleiter zu flüchten, jedoch von der Polizei ergriffen werden konnte, gelang den Mord sofort ein. In ihrer Tasche fand man einen Revolver und einige leere Patronenhülsen. Ueber die Gründe der Tat befragt, verweigerte Vera Strej jede Auskunft.

Pariser Kabinettskrise?

Brennende Fragen der französischen Innenpolitik

Paris, 12. Nov. Die Verhandlungen des Dienstags und Mittwochs sind für die weitere Entwicklung der französischen Innenpolitik von großer Bedeutung. Es handelt sich darum, ob es Laval gelingen wird, den Finanzausschuß der Kammer zu einer wesentlichen Änderung seiner vor etwa zehn Tagen gefaßten Beschlüsse zu veranlassen, deren Durchführung in den mühsam ausgeglichenen Haushaltsplan ein Loch von etwa 2,5 Milliarden reißt würde. Laval scheint aber entschlossen, eine derartige Gefährdung seines durch die Notverordnungen erzielten Gesundungswertes nicht zu dulden. In dem Ministerrat, der am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Leduc stattfand, hat Laval einen Bericht über die innerpolitische Lage gegeben. Er dürfte sich bemüht haben, in der Frage des Haushaltsplanes zunächst eine einheitliche Stellungnahme der Regierung herbeizuführen, um mit dieser Rückenbedeckung am Dienstag gemeinsam mit dem Finanzminister vor dem Finanzausschuß der Kammer zu erscheinen. Dort wird er nachweisen, daß die vom Ausschuß zur Deckung der 2,5 Milliarden vorgeschlagenen Maßnahmen, die vor allem in der Schaffung einer Pensionskasse, einer Einkommensteuer- und einer Erbschaftsteuererhöhung liegen würden, nicht einreicht den für unerlässlich angesehenen Ausgleich herbeizuführen vermögen. Er wird daher fordern, daß der Ausschuß seine Beschlüsse in der zweiten Lesung einer nochmaligen Prüfung unterziehe. Die Regierung scheint zwar einverstanden zu sein, daß offensichtliche Härten, die durch die 10prozentigen Gehalts- und Lohnabzüge, die Pensionskürzungen für Kriegsteilnehmer sowie die Maßnahmen gegen Kleinrentner eintreten, beseitigt werden, vorausgesetzt, daß die Einnahmeseite eine entsprechende Erhöhung erbringe. In Paris herrscht jedoch der Eindruck vor, daß es Laval gelingen wird, eine Kabinettskrise zu vermeiden.

Totengedenktag in England

London, 12. Nov. In Großbritannien und Nordirland wurde am Montag der Waffenstillstand in der altgebrachten Weise als Totengedenktag feierlich begangen. Um punkt 11 Uhr verharzte die gesamte Bevölkerung im Andenken an die Toten des Weltkrieges zwei Minuten lang in ehrfürchtigem Schweigen. Im Mittelpunkt der Feiern stand wiederum die Kranzniederlegung am Grabmal des im Regierungsviertel gelegenen Kriegsehrenmals. Der König von England wurde bei dieser Feier, die sich unter militärischem Gepräge vollzog, von seinem zweiten Sohn, dem Herzog von York, vertreten. Der Ertrag aus dem Verkauf der Rosenblumen, die unter der Bezeichnung „Lander-mohn“ am Gedenktag von nahezu der gesamten Bevölkerung getragen wurden, wird auch in diesem Jahre zugunsten der Kriegsoffer verwendet werden.

Schiffsuntergang bei Smyrna

66 Tote

Istanbul, 12. Nov. Der Dampfer „Inebolu“, ein altes Schiff der Staatlichen Schiffsahrtsgesellschaft von 1080 Bruttoregistertonnen, befand sich mit 190 Köpfen an Passagieren und Besatzung auf seiner üblichen Fahrt von Istanbul nach Smyrna, als er in dem engen, tief eingeschnittenen Golf von Smyrna in einen heftigen Nordoststurm geriet. Dabei wurde ein Kohlenbunker weggeschlagen, und das Wasser strömte mit großer Schnelligkeit in den Schiffsraum ein. Unter verzweifelten Anstrengungen ging man daran, das Leck zu dichten, die Pumpen wurden in Bewegung gesetzt und der Kapitän versuchte, den nächsten Hafen zu erreichen. Alle Bemühungen waren aber umsonst. Der Dampfer verlor sein Gleichgewicht und sank eine Viertelstunde später. Zum Glück befanden sich in der Nähe der Unglücksstelle zwei Dampfer, der englische Frachtdampfer „Volo“ und der türkische Dampfer „Nisfeal“, denen es gelang, 111 Menschen zu retten. Inzwischen hatten sich auch aus Smyrna Motorboote herangearbeitet, die weitere 14 Menschen retten konnten, so daß die Gesamtzahl der Geretteten zur Stunde mit 125 angegeben wird. Die Zahl der Todesopfer beträgt demnach 66. In Smyrna herrscht große Bestürzung. Alle Veranstaltungen und Festlichkeiten sind abgeblasen worden. Am Dienstag begab sich der deutsche Konsul Holstein in aller Frühe zum Wali, um ihm einen Beileidsbesuch abzustatten.

Notiales

Wildbad, den 13. November 1935.

König-Karl-Zubälungsstiftung. Aus den verfügbaren Mitteln der König-Karl-Zubälungsstiftung können auf den Tag der Nationalen Arbeit 1935 (1. Mai) Zuwendungen der nachstehenden Art gewährt werden: 1. Zuwendungen an einzelne besonders beladene Ortsoberschulungsvereine; 2. Beiträge zur Unterstützung bestehender oder Einföhrung neuer Hausindustriezweige und zur Gewinnung oder Erhaltung von Zweigniederlassungen von Fabriken in armen Gemeinden des Landes; 3. Beiträge zur Unterstützung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen (Gesuche von Einzelpersonen sind aussichtslos); 4. Reisebeiträge an besonders befähigte junge Leute zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung, und zwar sowohl an Angehörige eines kaufmännischen oder technischen Berufs, als an deutsche, in Württemberg wohnhafte Bewerber aus der Landwirtschaft. 5. Verleihung der Medaille der König-Karl-Zubälungsstiftung für tüchtige landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter (Arbeiterinnen) und Bedienstete (ausgenommen weibliche Dienstboten), die in einem und demselben Unternehmen langjährige treue und ersprießliche Dienste geleistet haben. Die Gesuche sind spätestens am 15. Januar 1936 bei den Oberämtern einzureichen. Dabei wird zweckmäßigerweise die Vermittlung des Bürgermeisters in Anspruch genommen.

Tag der deutschen Hausmusik. Auch in diesem Jahr wird die Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikammer einen „Tag der deutschen Hausmusik“ durchführen. Der Tag wird am Donnerstag, den 21. November, begangen werden. Im Blick auf den hohen erzieherischen und gemütbildenden Wert der Musikpflege hat Kultminister Mergenthaler angeordnet, an diesem Tage die Schüler im Gesang- und Musikunterricht auf die Bedeutung einer tätigen Hausmusikpflege hinzuweisen. Den Schulen wird anheimgegeben, aus Anlaß dieses Tages musikalische Schülervorführungen zu veranstalten.

Württemberg

Arbeitslosigkeit in Südwestdeutschland im Monat Oktober 1935

Stuttgart, 12. Nov. Die gute Beschäftigungslage der Industrie hat sich in Südwestdeutschland im Oktober im allgemeinen behauptet und in einzelnen Zweigen weiter gefestigt. Durch das anhaltend kühle und niederschlagsreiche Wetter in der zweiten Monatshälfte wurden aber in Landwirtschaft und Baugewerbe die Arbeiten stark beeinträchtigt, so daß sich Entlassungen nicht vermeiden ließen. Die Zunahme an Arbeitslosen, die sich auf Ende Oktober ergab, betraf sich auf 7699 männliche Personen, die sich auf alle Berufe verteilen. Die Zahl der arbeitslosen Frauen und Mädchen, deren Arbeitseinsatz von Witterungseinflüssen weniger und den anderen Vorgängen gar nicht betroffen wird, hat sich nicht vermehrt; sie ist sogar noch um 268 zurückgegangen.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Oktober 81 208 Personen (65 782 Männer und 15 426 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 13 878 Arbeitslose (10 705 Männer und 2973 Frauen) und auf Baden 67 530 Arbeitslose (55 077 Männer und 12 453 Frauen). In der Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen trat in der Arbeitslosenversicherung eine Zunahme um 2340 und in der Krisenfürsorge um 881 Hauptunterstützungsempfänger ein, während die öffentliche Fürsorge noch keine Mehrbelastung zu verzeichnen hat. Der Stand der unterstützten Arbeitslosen war am 31. Oktober 1935 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 13 021 Personen (12 048 Männer, 973 Frauen), in der Krisenfürsorge 29 392 Personen (25 326 Männer, 4066 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 43 013 Personen (37 374 Männer, 5639 Frauen), davon kamen auf Württemberg und Hohenzollern 5123 Personen (4361 Männer, 762 Frauen), und auf Baden 37 890 Personen (33 013 Männer, 4877 Frauen). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen betraf sich nach dem vorläufigen Fährgebnis auf 10 290 und zwar auf 1145 in Württemberg und 9145 in Baden.

Wöhringen a. F., 12. Nov. (Die Bauftätigkeit im „Sonnenberg“) In der Zeit vom 15. November 1935 bis 31. Oktober 1935 sind im Landhausgebiet Wöhringen-Sonnenberg 112 neue Wohngebäude mit einer Bauumme

von rund 2 Millionen und im alten Ortsteil Wöhringen 78 neue Wohngebäude mit einer Bauumme von rund 980 000 RM. gebaut worden. Von den 53 Bauplänen, die die Gemeinde im Sonnenberggebiet zur Veräußerung hatte, sind sämtliche verkauft und bis auf 6 Stück mit Wohnhäusern überbaut. Die Gemeinde erschließt deshalb neues Bau-gelände bei der Hindenburgleiche.

Tübingen, 12. Nov. (Von der Universität.) Privatdozent Dr. Borries hat einen Auftrag zur Vertretung des Ordinariats für Neuere Geschichte an der Universität Königsberg erhalten. Privatdozent Dr. E. Preiser ist für das Wintersemester 1935/36 mit einer Vertretung an der Universität Moskau beauftragt worden.

Göppingen, 12. Nov. (Todesfall.) Rektor i. R. Deschler, der frühere Schulleiter der Evang. Mädchenschule, ist gestorben. Als Sohn der Schwäbischen Alb hatte er ein unverbildetes Gemüt, durch das er die Herzen seiner Nebenmenschen und besonders der Kinder leicht und innig zu gewinnen wußte. Ein großer Teil seiner reich gesegneten Wirksamkeit fiel auf Schwemningen. In Göppingen war er tätig von 1925 bis 1934.

Balingen, 12. Nov. (Grundsteinlegung.) Auf dem Lochen wurde am Sonntag der Grundstein gelegt zum künftigen Lochen-Erholungsheim. Als erster Redner sprach Stadtrat Dr. Herrmann in seiner Eigenschaft als Vorstandsmittglied des Vereins Heuberghilfe. Architekt Hans Egelhaaf, dem zusammen mit seinem Bruder die Bauausführung nach dem von beiden entworfenen Plan übertragen ist, entwickelte den Bauplan. In Anbetracht der für den Wintersport denkbar günstigen Lage dieses 900 Meter hoch gelegenen Hauses ist unter anderem im Untergeschoß ein großer Skiraum vorgesehen. Der Bau soll noch in diesem Jahre aufgetrieben werden. Kreisleiter Kiener appellierte an alle, mitzuhelfen.

Rottweil, 12. Nov. (Motorradunfall.) Auf der Straße Rottweil-Hochwald ereignete sich ein Motorradunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Hilfsarbeiter Konrad Kraft fuhr mit einem Kleinmotorrad, auf dem er noch zwei Kameraden mitführte, in Richtung Hochwald. Der Lenker des Kleinmotorrades bemerkte wohl infolge leichten Schneegestäubers weder ein stehendes Motorrad, noch die beiden Fahrer und fuhr auf letztere auf. Dadurch wurde der eine von ihnen die Böschung hinabgeschleudert, wodurch er ein Schulterblatt brach. Kraft und seine beiden Mitfahrer wurden auf der Straße geschleudert. Dabei zog sich Kraft einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er inzwischen gestorben ist. Nach einer der Mitfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch.

Großheim, O. Biberach, 12. Nov. (Diebstahl.) Am Sonntag während des Hauptgottesdienstes wurde in der Wallfahrtskapelle auf dem Froberg ein frecher Raub ausgeführt. Der Dieb entwendete das Symbol der hiesigen Wallfahrt, eine wertvolle Statue der schmerzhaften Mutter Gottes mit dem Leichnam Christi auf dem Schoße.

Heudorf, O. Niedlingen, 12. Nov. (Majern.) Unter den Kindern der hiesigen Gemeinde sind die Majern ausgebrochen. Von den 33 Schülern der hiesigen Volksschule sind 25 erkrankt; die Schule mußte daher geschlossen werden.

Verkehrsunfall — Zwei Tote

Grundbach O. Schoendorf, 12. Nov. Der Verkehrsunfall, der sich am Samstagabend hier ereignete, hat nun zwei Todesopfer gefordert. Die Oberin des hiesigen Olga-Frauenstifts, Schwester Luise Bohlenhardt, wollte in Begleitung einer anderen Frau die Hauptstraße überqueren. Zur selben Zeit fuhr der Motorradfahrer Bauer aus Eischalben bei Welzheim durch den hiesigen Ort. Während die Begleiterin von Luise Bohlenhardt wieder zurück auf den Gehsteig ging, verlor sie die im 72. Lebensjahr stehende Stiftoberin noch auf die andere Straßenseite vor dem herannahenden Motorrad zu kommen. Das gelang ihr nicht mehr; sie wurde vom Motorrad erfasst, zu Boden geschleudert und noch eine Strecke geschleift. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Kreiskrankenhaus nach Schoendorf gebracht. Dort ist dann Oberin Bohlenhardt bald nach ihrer Einlieferung gestorben. Auch der junge Motorradfahrer Bauer ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Betriebsunfall in den Osnabrücker Kfz-Werken. Am Montag ereignete sich in den Osnabrücker Kfz-Werken ein schwerer Betriebsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei Maler waren mit Anstreichen einer Krananlage beschäftigt. Dabei haben die beiden wahrscheinlich einen herannahenden Kran nicht bemerkt und wurden von diesem überfahren. Die Verletzungen der Arbeiter waren so schwer, daß sie kurze Zeit nach dem Unfall starben.

Überschwemmungen in Südfrankreich. In Südfrankreich, im unteren Rhonetal, sind durch lang anhaltende heftige Regenfälle große Überschwemmungen verursacht worden. Die Rhone führt Hochwasser und steigt stündlich mit etwa sechs Zentimeter. Die tiefergelegenen Städtchen von Voignon sind bereits überschwemmt.

Polizeiaktion in Lotta, D. und K. In Lotta, D. und K. In Lotta, D. und K. wurde eine große Polizeiaktion gegen anarchistische Elemente durchgeführt. Insgesamt wurden 85 Anarchisten und ihr 26jähriger Führer verhaftet. Der Polizeibericht weist darauf hin, daß von den Anarchisten Heberfälle auf Banken, Postämter und Geschäftshäuser geplant wurden.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rio de Janeiro Montag abend von 20.46 Uhr bis 21.27 Uhr MEZ, befindet sich jetzt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Rückreise nach Pernambuco.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 14. November:

- 9.15 Frauenfunk: „Wie verwenden wir das Fleisch im eigenen Saft?“
- 10.15 Nach Frankfurt: Volkslieder
- 12.00 Aus München: Mittagkonzert
- 15.30 „Die Frau im Handwerk und Handel“
- 16.00 „Was wir gern im Ohr behalten...“
- 17.00 Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag
- 18.30 „Was man aus Pflanzen alles machen kann!“
- 18.45 „Die Welt Wilhelm Raabes“
- 19.00 Nach Breslau: „Eine deutsche Erfindung erobert die Welt“
- 19.45 Nach Saarbrücken: Kleines Schallplattenkonzert
- 20.10 Aus München: Mozart-Zyklus
- 21.00 Das kurze Gedächtnis
- 21.15 Der Wilderersepp
- 22.30 Aus Berlin: Spätabendmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 15. November:

- 9.15 Frauenfunk: „Das Vertuschliche Modejournal von 1790“
- 10.15 „Im Banne der Rotationsmaschine“
- 12.00 Reichsendung
- 15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten“
- 15.30 Kinderstunde: „Am Zwergenhügel“
- 16.00 Aus Karlsruhe: Heitere Musik am Nachmittag
- 17.00 Aus Dresden: Nachmittagskonzert
- 18.30 Hitlerjugend-Funk: „Der Kampf um den Frohweiber“
- 19.00 „... und jetzt ist Feuerabend!“
- 20.15 Aus Stuttgart: Stunde der Nation: „Engel Hiltenperger“
- 21.30 Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert
- 22.15 „Das offizielle Rundfunkschrifttum“
- 22.30 Nach Leipzig: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 16. November:

- 10.15 Für alle schafft — des Bauern Kraft
- 12.00 Nach Berlin: „Bunte Wochenende“
- 13.15 Nach Berlin: Operettenkonzert
- 15.00 Hitlerjugend-Funk
- 16.00 Aus Berlin: Bunter Nachmittag
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören von „Tonbericht der Woche“
- 18.30 Achtung, herhören! Der Funk-Schau beginnt!
- 19.00 Aus Breslau: „Die Woche Minor aus!“
- 20.10 Aus Stuttgart: „So voll Fröhlichkeit!“
- 22.30 Aus Leipzig: Konzert
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

Serausgeber: Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt. Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zw. B. Gsch.) DR. 18. 30. 750. Zur Zeit in Verteilung Nr. 2. 6. 1935.

Wolldecken
Kamelhaarden
Reise- und Autodecken
Verhältnisse halber
besonders vorteilhaft
Klara Baur
Vorkauf: Haus Carola

Winterhilfswerk Wildbad 1935-36.

Die Kartoffeln sind eingetroffen!

Die Abgabe erfolgt morgen Donnerstag, den 14. November 1935, von 9—12 Uhr.

unterhalb des Maschinenhauses, Zugang bei der Drehscheibe. Anerkennungsgeld von 25 Pfennig pro Zentner sind mitzubringen.

Diejenigen Antragsteller, welche noch keine Zuweisung von Kartoffeln erhalten haben, können sich morgen ebenfalls einfinden.

Um pünktliche Abholung wird dringend ersucht. Nachzügler können nicht mehr berücksichtigt werden.

Am Freitag, 15. November 1935 findet die Sammlung der Pfundspenden für November statt.

Alle Spender von Lebensmitteln (nicht verderbliche Waren) werden gebeten, ihre Pfundspenden bereit zu halten, damit sie von den Sammlerinnen in Empfang genommen werden können. Die Abholung erfolgt ab nachmittags 2 Uhr durch Mitglieder der NS-Frauenenschaft. Spendenquittung wird verabreicht.

Geschäftsstelle des Winterhilfswerks Wildbad.

Ihre Herbst- und Wintermäntel etc.

werden tadellos in gangbaren dunklen Farben zu billigsten Preisen gefärbt in der Färberei Wüst. Annahme: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karlstr. 25.

Morgen Donnerstag frische Seefische

Schellfisch
Kabliau
Kabliau-Filet
in allerbesten Qualität
billigst bei
Luger Nachl. / A. Strauß.

Empfehle in bester Qualität billigt:
Kabliau
Kabliauflets
Schellfisch

Ad. Blumenthal, Tel. 264
Familiendrucksachen
jeder Art liefert in kürzester Frist
Wildbader Tagblatt.

Wildbad, 13. November 1935.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Friederike Beck

geb. Blaiß, frühere Badefrau

am Dienstag, den 12. November 1935, nachmittags, im 78. Lebensjahr unerwartet rasch zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 Uhr.

Suche für 1. oder 15. Dezember 2-Zimmer-Wohnung mit Küche in der Stadt. Angebote sind an die Tagblattgeschäftsstelle zu richten.

Deutscher Wermutwein

offen Lit. 72

Eingetroffen direkt ab See in Spezial-Fischwaggons

Kabliau im ganzen 34

Kabliaufilet ohne Banchlappen

Frisch gewässert Stockfische

Paniermehl/Kapern/Citronen

Lachsheringe Stück 12

Frische Bäcklinge

Bismarckheringe Stck. 10

Rollmöpfe Stück 10

Bratheringe Stück 12

Gelecherlinge Portion 17

Tomatenmark 1/10 Dose 16

Eier netto 10 Stück 1.10

Pfannkuch